

Schotterparty ohne Otter

NIEDERFISCHBACH Die scheuen Tiere lassen sich im Tierpark momentan tagsüber noch nicht blicken / 1620 Euro wurden gesammelt

Dem Otterpärchen soll mit drei Fütterungen pro Tag langsam die Tagaktivität antrainiert werden.

rita/soph ■ Gisela und Herbert sind zwei scheue Zeitgenossen: Die beiden jungen eurasischen Otter, die seit Kurzem im neuen Gehege im Tierpark in Niederfischbach leben, lassen sich derzeit noch nicht so oft blicken. Nur abends kommen die dämmerungsaktiven Tiere aus ihren Verstecken, drehen eine Runde in ihrem Teich und fressen. „Wir versuchen, sie an drei Fütterungen täglich zu gewöhnen, damit sie öfter zu sehen sind“, so Geschäftsführer Peter Merzhäuser.

Da es bis dahin noch ein langer Weg ist, musste auch die „Otterparty“ am Samstag ohne die Ehrengäste stattfinden. Merzhäuser sprach zunächst allen, die sich am Projekt tatkräftig beteiligt hatten, einen großen Dank für die Unterstützung aus. Darunter zum einen Clemens und Karin Otterbach aus Niederfischbach, die mit dem Verkauf von Schottersäckchen mit dem Aufdruck „Schotter für die Otter“ und Plüschottern 1620 Euro zusammenbekommen hatten. Einige Besucher der Otterparty hatten ihre Schottersäckchen mitgebracht, die sie in eine Schubkarre ausleerten. Das Schüttgut soll im Gehege Verwendung finden.

Einen weiteren Dank richtete Merzhäuser an Thomas Kaiser vom örtlichen Baufachzentrum Kaiser für die Bereitstellung von Maschinen und die Ausbaurbeiten des neuen Geheges. Und nicht zuletzt dankte er Hans Zöller – dem „Otter Hans“ – aus Freusburg, der rund 300 Stunden ehrenamtlich die Baggerarbeiten vor Ort durchgeführt und mit Merzhäuser zusammen den Zaun des Geheges gesetzt hatte. So konnten die Ausgaben für das neue Areal auf 17 000 Euro begrenzt werden.



Unter diesem Baumstumpf hat sich ein Otter häuslich eingerichtet.



Die Otterbachs übergaben ihre Spende an Peter Merzhäuser (4. v. l.), und die Kinder lernten ihre Schottersäckchen aus, wobei ihnen Thomas Kaiser (1. v. r.) und Hans Zöller (2. v. r.) über die Schultern sahen.

Fotos: rita(1)/soph(1)/dpa(1)

In dem wohnen auch die Waschbären des Tierparks. Merzhäuser hatte gehofft, dass das Zusammenleben der beiden Tierarten für Beschäftigung sorgen würde. So sei ein wenig Streit um das Futter durchaus erwünscht gewesen. Aber bisher sei es nur zu einer kurzen Begegnung gekommen: „Wir hatten einen Fisch vor den Otterbau gelegt, den schaute sich ein Waschbär genauer an. Da war von drinnen ein kurzes, aber heftiges Fauchen zu hören.“

Nachdem das erste Otterpärchen an einer Überhitzung verstorben war (die SZ berichtete) habe er zahlreiche Anrufe von anderen Tierparks erhalten, so Merzhäuser. Bereits beim ersten Angebot sagte er zu: Ein acht Monate altes Geschwisterpaar aus dem Tierpark „Anholter Schweiz“ am Niederrhein sollte in das rund 1000 Quadratmeter große Areal einziehen. Zunächst konnten sie allerdings nur das Männchen abholen, so Merzhäuser, das Weibchen hatte sich zu gut versteckt.

Beim Transport habe die Klimaanlage volle Leistung gebracht, damit es nicht erneut zu einer Überhitzung des Tieres kommen konnte. Die war entstanden, weil die zahmen Otter während der Fahrt zu unruhig geworden waren: Ein Verhalten, das eher untypisch für die Tiere ist. „Wir saßen also dieses Mal bei 13 Grad im Winterpulli im Auto. Außerdem hatten wir Eis dabei“, so Merzhäuser. Doch das wurde nicht gebraucht: Der Otter habe sich wie ein ordentliches Wildtier verhalten und sich nicht gerührt. Und auch seine Schwester kam einige Tage später wohlbehalten in Föschbe an. Die legt übrigens auch dort keinen gesteigerten Wert auf menschliche Nähe und hat sich ein immer noch geheimes Schlafquartier gesucht. Einige Stellen

im Gehege könnten als Eingang für ihre Höhle dienen. „Ich habe beim Transport die Zähne gesehen“, so Merzhäuser. „Ich packe in keine Höhle rein.“ Auch das Männchen ließ die vorbereiteten Schlafkästen links liegen: Es hat sich unter einer Wurzel häuslich eingerichtet.

Bei der Otterparty betonte Merzhäuser, dass die vielen Veränderungen, die in den vergangenen zweieinhalb Jahren durchgeführt wurden, zu einer positiven Resonanz der Bevölkerung geführt hätten. Als nächstes soll die Eulenscheune, die sich derzeit im Rohbau befindet, fertiggestellt werden, und danach möchte man die beiden Ententeiche in Angriff nehmen. Merzhäuser hofft, dass die große Unterstützung auch weiterhin bestehen bleibt. Im Anschluss gab der Biologe Dr. Frank Wörner einige Informationen zu den Fischeottern. Im Internet gibt es auf der Homepage des Tierparks bisher sieben Abhandlungen des Biologen zu den Tierarten, die dort leben. Diese können kostenlos heruntergeladen werden.

Wie es mit Gisela und Herbert weitergeht, ist ziemlich sicher: Da man mit einem Geschwisterpaar natürlich nicht züchten kann, tauschen die Niederfischbacher Herbert mit dem Männchen eines anderen Tierparks, sobald die Tiere geschlechtsreif sind. Das ist ungefähr mit zwei bis drei Jahren der Fall. Dann stehen zwei mögliche Strategien zur Wahl: Entweder bekommt das Pärchen einmal Nachwuchs und der Tierpark behält eine männliche bzw. weibliche Gruppe. Denn in der Natur leben Otter als Einzelgänger, in Gefangenschaft sind daher nur geschlechtshomogene Gruppen möglich. Merzhäuser favorisiert aber die zweite Option, deren Um-

setzung freilich noch in den Sternen steht: Unter der Federführung des Otterzentrums Hankensbüttel könnte ein Auswilderungsprojekt im Siegtal ins Leben gerufen werden. Dann würde der Tierpark mit seinem Pärchen für Jungtiere sorgen, die dort ausgewildert werden.

Falls sich Gisela und Herbert nicht ein wenig Tagaktivität antrainieren lassen, hat Merzhäuser auch schon einen Plan: Unter dem Motto „Nachts im Tierpark“ könne er sich ab und zu verlängerte Öffnungszeiten vorstellen. Ein Beleuchtungskonzept mit blauem Licht, das die Tiere nicht stört, könnte dafür sorgen, dass sich die ausgeschlafenen Otter, Steinmarder und Eulen ganz in Ruhe beobachten lassen.



Ungefähr so sehen Gisela und Herbert, die neuen Otter im Tierpark, aus.

Waigandshain und FWT im Filmporträt

sz **Waigandshain.** Die Waigandshainer Hauptstraße steht in der SWR-Sendung „Hierzuland“ am 4. August (18.45 Uhr) im Mittelpunkt. Das schreibt das Windkraft-Unternehmen FWT in einer Pressemitteilung. Filmemacherin Gudrun Fünter und ihr Team haben dazu Situationen eingefangen und Menschen portraitiert, die an der Straße des kleinen Westerwald-Dorfes leben und arbeiten, beispielsweise den Windkraft-Pionier Joachim Fuhrländer, der sich nach der Insolvenz seines Unternehmens neu orientieren musste.

In diesem Zusammenhang machte das SWR-Team auch Station auf dem ehemaligen Fuhrländer-Werksengelände, auf dem heute die FWT-Firmengruppe beheimatet ist. „Wir sind ein junges und sehr wachstumsstarkes Unternehmen mit 20 Jahren Wind-Erfahrung, weil wir 40 ehemalige Fuhrländer-Mitarbeiter für uns gewinnen konnten“, sagte Geschäftsführer Henning Zint vor der Kamera.

Um die ehemaligen Kunden und Lizenznehmer des Windpioniers Fuhrländer weiter mit Komponenten zu beliefern, habe FWT zunächst deren Beschaffung und den Handel übernommen, dann einen herstellerunabhängigen Servicebereich aufgebaut. Gewartet würden heute etwa 250 Windenergie-Anlagen. Ebenso sei der Aufbau einer eigenen Produktion von Windkraftanlagen bis 3 Megawatt Leistung gelungen, heißt es weiter.

Zapfen endete mit Platzwunde

sz **Brachbach.** Bereits am vergangenen Wochenende wurden Beamte der Polizeiinspektion Betzdorf zum Wald fest nach Brachbach gerufen. Ein Besucher des Festes hatte sich in einem unbeaufsichtigten Bierzelt selbst an der Zapfanlage bedient.

Als er dabei von einem Mitglied des Veranstaltungsteams angesprochen wurde, kam es zu einer Rangelei. Das Ergebnis: Eine mit mehreren Stichen genähte Platzwunde am Ellbogen des einen Beteiligten sowie eine Platzwunde am Kopf des anderen, die im Krankenhaus behandelt werden mussten.

Abgehauen und doch erwischt

sz **Herdorf.** Beim Einparken hat ein 43-jähriger Pkw-Fahrer am Samstag auf dem Parkplatz eines Einkaufsmarktes in Herdorf ein anderes geparktes Auto beschädigt.

Laut Bericht der Polizeiinspektion Betzdorf entstand dabei ein Schaden von rund 450 Euro, für den sich der 43-Jährige allerdings nicht zu interessieren schien – er suchte das Weite. Mit der Hilfe eines aufmerksamen Passanten konnten die Polizisten allerdings den flüchtigen Mann ermitteln. Auf ihn kommt nun ein Strafverfahren zu.

Mercedes beschädigt und das Weite gesucht

sz **Niederschelderhütte.** Ein bislang unbekannter Autofahrer hat am Samstag gegen 10.45 Uhr beim Einparken auf dem Parkplatz eines Lebensmittel-discounters an der Kölner Straße einen geparkten Mercedes Benz beschädigt.

Ohne sich darum zu kümmern, fuhr er davon. Die Polizeiinspektion Betzdorf sucht laut Pressemitteilung nun den flüchtigen Unfallverursacher. Hinweise an die Beamten unter Tel. (02741) 92 60.

FAMILIEN-CHRONIK

Josef Stricker, 73 Jahre, Birken-Honigsessen, Tannenweg 16. – Die Exequien und anschließende Urnenbeisetzung finden am Mittwoch, 30. Juli, um 14 Uhr in der Kirche St. Elisabeth in Birken-Honigsessen statt.

Friedhelm Spitzer, 71 Jahre, Weitefeld, In der Buchwiese 10. – Die Trauerfeier ist am Freitag, 1. August, um 14 Uhr in der Friedhofshalle Oberdreisbach; die Urnenbeisetzung erfolgt im Anschluss.

Hildegard Reifenrath geb. Fischbach, 82 Jahre, Herdorf, Auf der Hassel 6. – Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am Dienstag, 29. Juli, um 11 Uhr auf dem Friedhof in Herdorf statt.

Polizei Betzdorf ehrte Lebensretter Pascal Heun

Der Rettungsassistent konnte im April mit drei Polizisten einen Selbstmord verhindern – nun wurde er dafür ausgezeichnet

soph **Betzdorf.** Auch wenn Pascal Heun schon auf einige spannende Einsätze zurückblicken kann, war der 16. April in diesem Jahr doch ein besonderer Tag für den Rettungsassistenten. Denn an diesem Tag rettete er gemeinsam mit drei Polizisten im Altenkirchener Stadtteil Leuzbach einem 23-Jährigen das Leben. Der hatte sich einen Strick um den Hals gelegt und wollte sich an einem Silo auf dem Gelände einer Holzverarbeitungsfirma erhängen. Für sein Engagement wurde Pascal Heun am Freitag in der Polizeiinspektion Betzdorf geehrt.

Doch von vorne: An dem Mittwoch im April wartete Pascal Heun gegen 17 Uhr auf seine Ablösung, als sich sein Pieper am Gürtel meldete. „Ich wusste nur, dass es sich um einen psychischen Erregungszustand handelte“, so Heun im Pressegespräch. Nun kann sich hinter einer solchen Mitteilung natürlich sehr viel verbergen. Mit einem Kollegen kam er wenige Minuten später an dem Silo an.

Dort sah er schnell den jungen Mann auf der Kante des Spänebunkers in rund zehn Metern Höhe sitzen, die Schlinge um den Hals gelegt. „Er rief, dass wir unten bleiben sollen“, erinnerte sich Heun. Aber davon hätten sich die Polizisten Achim Ramseger, Ulrich Fischer und Pascal Knopp nicht abhalten lassen: Sie kletterten eine Leiter empor und hatten den

23-Jährigen schnell gepackt, sodass an einen Sturz in die Tiefe nicht mehr zu denken war.

Das habe ihm aber gar nicht gepasst, so Heun. Er habe gestrampelt und sich gewehrt – und rutschte über die Kante des Silos. Da eilte der Rettungsassistent den Polizisten zur Hilfe: Zu viert hätten sie

den jungen Mann festgehalten, der sich weiterhin heftig zur Wehr gesetzt habe. „Das war sehr anstrengend, so langsam ließ die Kraft auch nach“, sagte Heun. Man sehnte das Eintreffen der Feuerwehr herbei.

Dann sei jemand auf die Idee gekommen, die Handgelenke des Mannes per

Handschellen mit dem Geländer zu verbinden. Wenn er abgerutscht wäre, hätte ihn das noch vor dem Sturz bewahrt. Dann sei schließlich die Feuerwehr mit der Drehleiter gekommen. „Ich habe meine Arme noch eine Stunde später gespürt“, erinnerte sich Heun.

Norbert Skalski, Leiter der Polizeiinspektion Betzdorf, und sein Stellvertreter Peter Schwan überreichten Pascal Heun eine Urkunde des Polizeipräsidenten als Dank für seine Einsatzbereitschaft. „Das kommt nicht oft vor, dass wir Bürger ehren“, so Skalski. Als Geschenk gab es zusätzlich noch eine energiesparende Taschenlampe, deren Batterien ewig halten sollen. „Und wenn nicht, sagen Sie uns Bescheid“, scherzte Skalski. Er dankte Heun auch persönlich für dessen nicht alltägliche Tat. Ohne seine Unterstützung hätten die drei Polizisten den Mann nicht halten können, unterstrich auch Peter Schwan.

Der 27-jährige Elkenrother freute sich über die Anerkennung, stellte aber nüchtern fest: „Das gehört zu meinem Beruf, Herzinfarktpatienten retten wir schließlich auch das Leben.“ Alltäglich war dieser Einsatz mit Sicherheit aber nicht. Und auch wenn der 23-Jährige seine Retter, wieder auf dem Boden angekommen, weiter beleidigte und erbost über seine Rettung war, hat Pascal Heun seinen Job an diesem Tag eben besonders gut gemacht.



Norbert Skalski (M.) und Peter Schwan (r.) übergaben Pascal Heun eine Urkunde für sein Engagement bei einem Einsatz, bei dem es um Leben und Tod ging.

Foto: soph